

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1994)

Artikel: Gemeindezentrum Wuppertal-Vohwinkel, 1993 : Goedeking + Schmidt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeindezentrum Wuppertal-Vohwinkel, 1993

Architekten: Goedeking + Schmidt, Wuppertal
 Jürgen Schmidt, Hans Christoph Goedeking
 Mitarbeiterin: Martina Schmidt
 Tragwerksplanung: W. Führer, Aachen
 Akustik: Jens Blauert, Bochum
 Beschränkter Ideen- und Realisierungswettbewerb 1987 (1. Preis)

Nach Analyse der Wettbewerbsaufgabe wurde klar, daß die weitgefaßten Wünsche des Auslobers mit dem vorgeesehenen Kostenrahmen nicht umgesetzt werden konnten. Unsere Entwurfsidee sollte deshalb von vornherein bei vorhersehbaren späteren Einsparungswängen ihre Brauchbarkeit behalten:

Durch rechtwinklige Kreuzung zweier Achsen bilden sich Quadranten, die nach Erfordernis gefüllt und ausgeformt werden. Die Ost-West-Achse nimmt dabei städtebaulich die Hauptrichtung der anschließenden Blockbebauung auf.

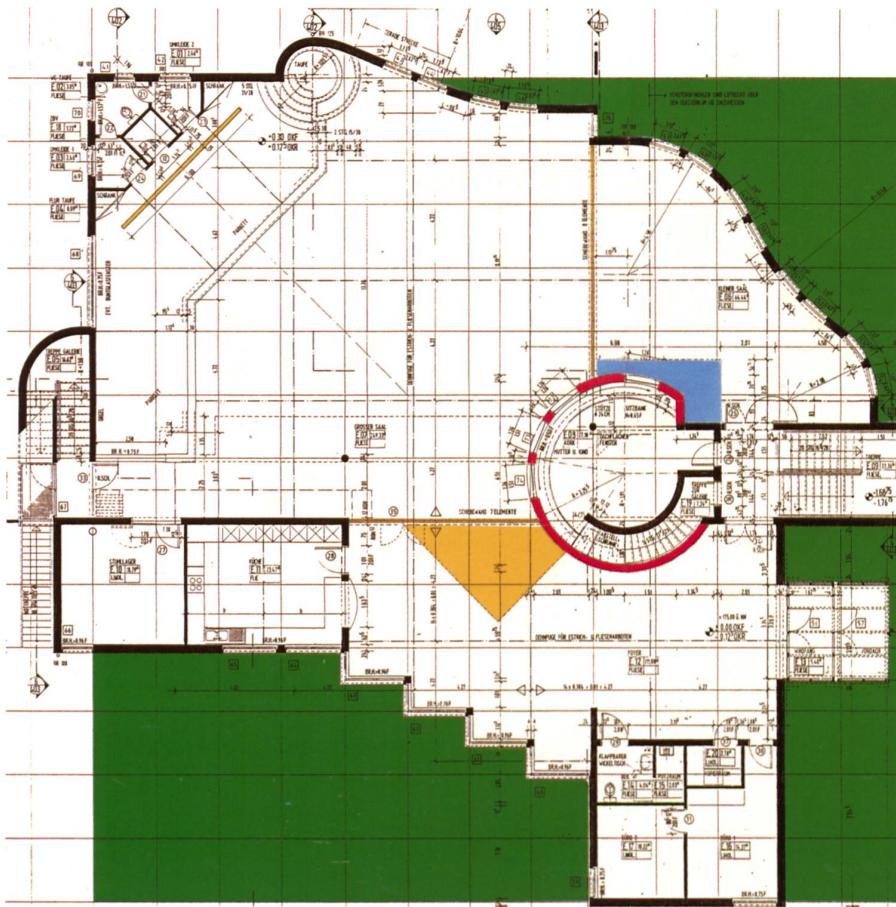
Im Kreuzungspunkt des Hauptgeschosses haben wir den akustisch abzutrennenden Eltern-Kind-Raum angeordnet, mit guten Blickverbindungen zu den Veranstaltungsräumen. Hier können Kleinkinder unter Aufsicht spielen und toben, ohne den Gottesdienst zu stören. Elektro-akustisch wird

das Geschehen vom Saal übertragen, die Teilnahme am Gottesdienst so trotzdem ermöglicht. Um den Saal ist eine offene und freie „Versammlungslandschaft“, unterteilbar mit Schiebewänden, angeordnet.

Der große Gottesdienstraum hat eine diagonale Ausrichtung, die, zusammen mit den hart und weich ausgeformten Außenwänden, keinerlei Enge entstehen läßt. Die multifunktionale Nutzung der Haupträume erforderte umfangreiche bauakustische Maßnahmen, die zu einer guten Hörbarkeit von Sprache und Musik geführt haben. Im Sockelgeschoß werden die Gruppenräume durch einen gut belichteten Mittelweg erschlossen.

Das Farbkonzept baut auf den drei Grundfarben Blau-Rot-Gelb auf, die sich vom Kreuzungspunkt im Innern bis nach außen ausbreiten.

J. Sch., H. Ch. G.



Grundriss Erdgeschoß



Kritik von Johannes Busmann

Der Neubau zeichnet sich durch eine Vielgestaltigkeit der architektonischen Formen aus. Die Architekten verzichteten bewußt auf die, vor allem in den sechziger und siebziger Jahren übliche, kubische Gestaltung. Statt dessen stand die Entwicklung eines formalen Reichtums im Vordergrund, der der Gemeindearbeit einen variantenreichen und offenen Rahmen geben sollte.

Ausgangspunkt für das Entwurfskonzept bildete die Überlegung, den Baukörper durch zwei sich kreuzende Achsen zu kennzeichnen. Die Hauptachse verläuft vom Westring durch das Gebäude zum hinteren Gartengelände und markiert im Außenbereich mit einer Arkadenreihe den Haupteingang des Gemeindezentrums. Da das Grundstück vom Westring zum hinteren Bereich stark abfällt und der Baukörper daher an der Straße nur partiell wahrgenommen werden kann, übernimmt die Achse zugleich eine signalhafte Funktion. Die Querachse hingegen gliedert den Innenraum des Erdgeschosses in vier verschiedene Sektoren.

Im Zentrum des auch symbolisch zu deutenden Kreuzes haben die Architekten im Erdgeschoß einen kreisrunden

und akustisch abgeschlossenen Mutter-Kind-Saal errichtet. Hierdurch besteht die Möglichkeit, die Kinder während des Gottesdienstes dort zu betreuen und sie zugleich durch Fenster und eine Lautsprecheranlage hieran teilnehmen zu lassen.

Die vier Sektoren besitzen durch die verschiedene Gestaltung der Außenwände jeweils unterschiedliche Raumqualitäten. Der Hauptraum und der nebenan liegende kleine Probenraum besitzen eine frei geschwungene Wand, die ihren Ausgangspunkt im Taufbecken des Gottesdienstraumes nimmt und bis an die Arkaden des Eingangs reicht. Hierdurch wird ein spannungsvoller räumlicher Eindruck erzielt, der mit der symbolischen Bedeutung in sinnvollem Zusammenhang steht.

In den Sektoren, die unmittelbar hinter dem Eingang liegen, befinden sich die Büoräume, die Eingangshalle und das Foyer. Markantes Merkmal dieses Bereiches bildet die vierfach gestaffelte Außenwand des Foyers. Sie schafft mit ihren harten Konturen einen Kontrast zu den weichen Formen der gegenüberliegenden Räume.

Einen wichtigen Aspekt bei der Grundrißorganisation des Hauptgeschosses bildete der Gedanke, statt verschiedener

Einzelräume einen großen variabel zu teilenden Raum zu entwerfen. Die Sektoren des Erdgeschosses haben daher zwar alle einen eigenen Charakter, lassen sich jedoch durch Schiebewände zu einem großen Saal erweitern. Der Gottesdienstraum bildet innerhalb des Hauptgeschosses jedoch den zentralen Bereich. Er wurde sehr hell gestaltet und mit großen Fenstern versehen. Altar und Rednerpult befinden sich in der dem Mutter-Kind-Raum gegenüberliegenden Ecke. Hierdurch erhält der Saal eine diagonale Ausrichtung, die zur Lebendigkeit des räumlichen Eindrucks beiträgt. Zusätzliche Sitzplätze befinden sich auf der Galerie, die parallel der Hauptachse verläuft und über eine rückwärtige Treppe zu erreichen ist.

Goedeking + Schmidt haben die differenzierte Behandlung der Innenräume am Außenbau sichtbar gemacht und sie in ein Farbkonzept eingebunden. Dem zentralen Charakter des Mutter-Kind-Raumes entsprechend erhebt sich über der Mitte des Gebäudes ein stilisiertes Kreuz, das die Funktion des Hauses nach außen sichtbar macht. Die einzelnen Sektoren wurden mit den drei Grundfarben versehen. Die Stützen der Fenster sind in den Sektoren des Foyers und der Eingangshalle gelb, beim Probenraum blau und beim Gottesdienstraum rot gestrichen worden. Diese Farbigkeit setzt sich auch im Untergeschoß fort. Dort befinden sich sechs verschiedene große Gruppenräume, die den zahlreichen Nutzern und Aktivitäten der Gemeinde Raum geben. Auch hier bilden die verschiedenen behandelten Außenwände eine herausragende Qualität.

Die Pultdächer folgen den Sektoren und der kreuzförmigen Struktur des Grundrisses und nehmen diese am Außenbau auf. Die Hauptachse erscheint hierbei als gedachte Firstlinie, von der sich die einzelnen Kompartimente zu beiden Seiten leicht fallend neigen und mit der Traufe die Außenwandgestalt nachzeichnen.

Die Architekten haben mit dem neu gestalteten Gemeindezentrum den Versuch unternommen, die architektonische Gestalt aus der Unmittelbarkeit der funktionellen Doktrin zu lösen und auf einer sachlichen Grundlage Formen zu entwickeln, die bewußt rhetorische Qualitäten einbeziehen. Die Frage nach den formalen Verwandtschaften erübrigt sich und besitzt im Hinblick auf die eigentliche Absicht keine Relevanz. Daß Architektur mehr sein kann und mehr sein darf als wohlfeile Ordnung von Beziehungen und Systemen, ist hier erfolgreich demonstriert worden.

Das Gemeindezentrum ordnet sich in die Reihe der in den

letzten Jahren zahlreicher zu beobachtenden Entwürfe ein, die anstelle der Linearität einer zweckbestimmten Gestaltung wieder die Vielschichtigkeit architektonischer Erlebnis- und Verständnismöglichkeiten in den Vordergrund treten läßt. Architektonische Formen haben eine kommunikative Bedeutung, die den funktionalen Aspekt übersteigt. Gestaltung ist immer zugleich eine Form des Gesprächs, und dieses Gespräch wird beim neuen Gemeindezentrum in Vohwinkel gesucht. Unter dieser Hinsicht bildet das Gebäude den angemessenen Rahmen für eine Gemeinde, die ihre Arbeit immer zugleich als eine öffentliche Aufgabe versteht.



